

PORTRÄT

Jesus liebte auch Soldaten

EVANGELISATION Seit 5 Jahren verteilt das Ehepaar Hogan Bibeln unter Bundeswehrsoldaten. Warum sie das als Amerikaner tun, beschreibt idea-Redakteur Thorsten Brückner.



Was braucht ein in Afghanistan stationierter Bundeswehrsoldat am dringendsten? Für Roger und Margaret Hogan ist die Antwort klar: Gottes Wort. Seit 5 Jahren versorgt das Ehepaar aus dem US-Bundesstaat Tennessee deutsche Soldaten im In- und Ausland mit Bibeln – selbstverständlich im militärischen Camouflage-Einband. 28.000 Exemplare haben sie bisher an den Mann bzw. die Frau gebracht. Seit Roger, ein ehemaliger Soldat der US-Streitkräfte in den 80er Jahren in Deutschland stationiert war, hat er eine tiefe Liebe zu diesem Land entwickelt. Zunächst war er für 3 Jahre in Darmstadt. 1985 wurde er ins oberfränkische Bayreuth versetzt. Von dort unternahm er immer wieder Ausflüge an die nahe in-nerdeutsche Grenze.

Hogan betet für Ostdeutschland

„Ich sah das Niemandsland und betete für den Osten, der in der kommunistischen Diktatur gefangen war“, sagt Hogan idea. Ein Jahr vor dem Fall der Mauer kehrte er in seine Heimat zurück. 1994 wurde er dann ehrenhaft aus der Armee entlassen. Doch sich zur Ruhe setzen und die Annehmlichkeiten eines Lebens in den USA zu genießen, kam für die beiden Christen nicht infrage, die zur Evangelisch-me-

thodistischen Kirche gehören. 2 Monate nach seiner Pensionierung gingen sie zunächst nach Russland und gründeten in St. Petersburg eine christliche Schule. Dort entstand schließlich auch die Idee, Bibeln an Soldaten zu verteilen. Hogan: „Ich sah diese jungen russischen Rekruten in der Stadt und dachte mir, es muss doch jemand geben, der ihnen die frohe Botschaft von Jesus Christus bringt.“ 2002 begann er – finanziert durch Spenden aus Amerika – Bibeln auf Russisch drucken zu lassen. Schwierigkeiten, sie zu verteilen, gab es nicht: „Die russischen Behörden haben uns dabei sogar noch ermuntert. Denn sie haben Angst, dass sich Soldaten verstärkt zum Islam bekehren.“ 2008 besuchte er Deutschland und traf alte Freunde aus der Bundeswehr wieder, mit denen er während seiner Militärzeit zusammengearbeitet hatte. „Warum bekommen die Russen diese tollen Camouflage-Bibeln und wir nicht?“, fragten ihn die alten Kameraden damals. Das bewegte Hogan, wieder nach Bayreuth zu ziehen, wo er bis 1988 diente.

Ausgezeichnet von Helmut Kohl

Wenn Hogan bei seinen zahlreichen Besuchen in Kasernen Bibeln verteilt, trägt er stets auch seine Ehrenmedaille,



Die Hogans verteilen Bibeln an Soldaten.

die ihm einst von Bundeskanzler Helmut Kohl und Verteidigungsminister Rupert Scholz überreicht wurde. „Sie hilft, mit den jungen Leuten ins Gespräch zu kommen“, weiß Hogan zu berichten, der sich auch für militärische Partnerschaften zwischen US- und deutschen Einheiten einsetzt. „Warum tun Sie das?“, fragen Soldaten Hogan immer wieder bei seinen Besuchen in den Kasernen. „Ich liebe Euer Land“, ist seine knappe Antwort. Und es gibt noch einen Grund, der ihn zu seinem Dienst motiviert: „Jesus liebt auch das Militär. Er liebte Soldaten wie den Zenturio Cornelius so sehr, dass er Petrus schickte, um ihn zu retten.“

Die Cornelius-Vereinigung, eine Gemeinschaft von Christen in der Bundeswehr, freut sich über das Engagement. „Die Bibeln sind großartig und gehen reißend weg“, sagt Sascha Zierold, Vorstand der Cornelius Vereinigung. Er ließ sich, als er in Afghanistan stationiert war, von Hogan Bibeln für die Kameraden nachschicken. ●

🌐 r.e.hogan@att.net • 01520 3903108
www.operationcenturion.com

Foto: privat

DAS WORT DER WOCHE

» In einer TV-Show führte ich mal als Atheist eine Debatte mit dem bekannten Evangelisten Billy Graham. Es ging hin und her, bis er am Ende sagte: »Na gut, Mr. Allen, selbst wenn Sie recht haben und es keinen Gott gibt, werde ich trotzdem das bessere Leben gehabt haben, weil ich glücklicher mit meinem Glauben war.« Er liegt vermutlich richtig. Letzten Endes führe ich ein trauriges Leben ohne Hoffnung, furchterregend und düster, ohne Ziel oder jegliche Bedeutung. «

Der 79 Jahre alte US-Filmregisseur Woody Allen in der Süddeutschen Zeitung (München)